

Redebeitrag der SPD-Fraktion zur Aktuellen Debatte

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Ich habe hier vor mir einen Hefter mit allen Artikeln und Leserbriefen, die bis heute zu der Thematik :Schließungsverfügung Luisengarten“ in unserer Regionalzeitung veröffentlicht wurden. Und ich habe die Ihnen, jedenfalls den Betriebsausschussmitgliedern bekannten Briefe von Angehörigen von im Luisengarten untergebrachten Pflegebedürftigen und ich erlaube mir, kurz aber deutlich zu zitieren:

1. *„Ich möchte zum wiederholten Male betonen, dass ich zu jeder Zeit mit der Betreuung und Pflege meiner Mutter sehr zufrieden war“ (Ines-Regina Fieseler, VS, 4.1.2008-01-16*
2. *„Für die ordnungsgemäße Pflege und die liebevolle Aufmerksamkeit, die dort unermüdlich von den Pflegekräften, die jeden Tag nahezu übermenschliche Arbeit leisten, erbracht wird, werde ich jederzeit voller Überzeugung eintreten“ (Annett Dammann mit der Bitte um Veröffentlichung an das Landesverwaltungsamt)*

Gleichwohl entsteht der Eindruck, dass in unserem Pflegeheim die Bewohner schlicht und einfach sich selbst überlassen bleiben, nicht betreut und gepflegt werden. Sicher, jeder Fall, der auch nur den Verdacht einer Gefährdung oder Misshandlung oder Vernachlässigung aufwirft, ist einer zuviel. Aber wir benötigen Augenmaß und Kompetenz, auf die vom MDK und von der Heimaufsicht erhobenen Vorwürfe zu reagieren.

Dieses Augenmaß hätten wir von einer dem Wohle der Pflegebedürftigen verpflichteten Heimaufsicht erwartet, wenn eine Schließungsverfügung für sofort vollziehbar erklärt wird. Und nicht, wie in der Anordnung des LVA vom 10. Dezember 2007 vorgenommen, eine Schließung des Heimes bis Ende des Jahres. Hier fehlt die Sensibilität und vielleicht auch das Wissen um die Stabilität der örtlichen Verhältnisse, die stark Demenzkranke benötigen, um sich orientieren zu können. Wir als Stadt konnten gar nicht anders, als gegen diese Schließungsverfügung zu protestieren. Das Landesverwaltungsamt hat vom Verwaltungsgericht attestiert bekommen, dass es mit seiner Fristsetzung über das Ziel hinausgeschossen ist.

Und mir drängt sich die Frage auf, „warum?“. Warum zu diesem Zeitpunkt und warum unter Missachtung der berechtigten Interessen der Heimbewohner, zur Weihnachtszeit in Ruhe und in gewohnter Umgebung zu wohnen. Wollte man uns als Stadt vorführen, weil es in dieser Zeit auch nicht zu schaffen ist, allen Bewohnern eine Alternative zu bieten? Wollte man, auch mit Blick auf unsere Pläne, die Umwandlung in eine städtische GmbH torpedieren. Nun jedenfalls startet diese mit einer, man kann schon sagen „Rufmordkampagne“. Das ist nicht in Ordnung und bringt unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in starke Kritik. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal zitieren *„Für die ordnungsgemäße Pflege und die liebevolle Aufmerksamkeit, die dort unermüdlich von den Pflegekräften, die jeden Tag nahezu übermenschliche Arbeit leisten, erbracht wird, werde ich jederzeit voller Überzeugung eintreten“*. Wir alle wissen, dass Pflege ein unglaublich schwerer und anstrengender Beruf ist, ich sage Beruf und nicht Job, denn zur Ausübung muss man sich auch berufen fühlen. All denen, die Ihren Beruf verantwortungsbewusst ausüben, möchte ich Dank sagen. Und in diesem Zusammenhang appelliere ich an die Verantwortlichen der Pflegekassen: Bedenken

Sie bei der Festlegung und Berechnung von Pflegesätzen, dass dieser Beruf einer der schwersten ist, nicht nur körperlich! Wenn sich die gestiegenen Kosten für die Pflegeleistungen nicht in einer veränderten Leistungsvergütung niederschlagen, passt es nicht mehr! Wir alle sollten überlegen, ob unser monatlicher Beitrag in der Pflegeversicherung geeignet ist, im Pflegefall die optimalste Versorgung zu gewähren. Frau Richter aus Schönebeck hat am 8.1. in der Volksstimme festgestellt: *„Wer hat die Kraft und Überwindung, um diesen schweren Beruf auszuüben?... Sie (die Pflegekräfte) müssten viel mehr verdienen und es müssten mehr eingestellt werden.“*

Frau Richter, ich gebe ihnen Recht. Aber allein die finanziellen Möglichkeiten setzen uns Grenzen. So gern ich persönlich dafür bin, weiss ich, dass Gehaltserhöhungen die finanziellen Möglichkeiten sprengt und die Zukunft unserer Heime auf dem Spiel steht. Aber ich sagte schon, der Beruf ist Berufung und er wird nicht aus finanziellen Erwägungen ergriffen. Es kommt also wesentlich darauf an, dass Betriebsklima so gestalten, dass Arbeit Spaß macht. Hier gab es Versäumnisse. Aber ich bitte zu beachten, dass diese Frage nicht einer Klärung durch die politische Ebene bedarf, also hier im Stadtrat an der falschen Stelle ist, sondern einer sensiblen Aufarbeitung durch die betriebswirtschaftlich verantwortlichen Personen bedarf. Diese Baustelle steht für die gGmbH zur Bearbeitung an und ich werde als zukünftiges Aufsichtsratsmitglied darauf drängen, dass hier ordentlich gearbeitet

In der öffentlichen Diskussion nehmen die Vorwürfe gegen unsere Beigeordnete Frau Bröcker und unseren Oberbürgermeister zu. Ich stelle mich persönlich und auch für meine Fraktion ausdrücklich hinter beide. Wir als Stadtrat haben die Übernahme des Heimes in unseren Eigenbetrieb beschlossen. Und das war gut so, denn wir haben die Möglichkeit gehabt, für viele Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt, die auf Pflege und Unterstützung angewiesen waren, Unterbringungsmöglichkeiten zu gewähren.

So stehen unsere Bemühungen, mit der gGmbH Wohnen und Pflege in Magdeburg ein wirtschaftlich erfolgreiches Unternehmen zu etablieren und auf dem heiß umkämpften Markt der Pflegeheime dauerhaft zu sichern, von Beginn an unter keinem guten Stern. Es ist auch falsch, jetzt Stadtratsbeschlüsse und Beschlüsse des Eigenbetriebes zu ignorieren oder aber sogar aus der Frustration des Unterlegenen heraus in diese offene Flanke zu stoßen. Denn uns muss es um eines gehen: Wie schaffen wir es, dass unsere gGmbH erfolgreich arbeitet?. Wir sind hier auf einem richtigen Weg, indem wir das operative Geschäft dem zukünftigen Geschäftsführer überlassen!